

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Die Versöhnung

Kotzebue, August

Leipzig, 1798

Akt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-85886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85886)

ter, heute an seinem Geburtstag, einen Sohn
und einen Bruder zu schenken. (Sie geht ab.)

Ende des dritten Actes.

Vierter Akt.

(Zimmer in Franz Vertrams Hause.)

Erste Scene.

Frau Griesgram sitzt und schlummert,
mit einem Gebetbuch in der Hand und der
Brille auf der Nase. Lottchen tritt schüch-
tern herein, und sieht sich überall um.

Lottchen. Draussen Niemand und hier
Niemand. (Sie erblickt die schlafende Frau Griesgram,
erschrickt und weiß nicht, ob sie näher treten soll. End-
lich hustet sie.)

Fr. Griesgr. (ermacht, gähnt und reibt sich
die Augen) War mirs doch als ob Jemand hu-
stete.

Lottchen. (hustet noch einmal.)

Fr. Griesgr. (sieht sich um, Verdächtig
und gezogen) Nun? wer ist denn da?

Lott.

Lottchen. Ihre Dienerin, Madam.

Fr. Grießgr. (immer unfreundlich) Wer ist sie? was will sie?

Lottchen. Ich wünschte den Herrn Kapitein zu sprechen.

Fr. Grießgr. Was hat sie bey dem Herrn Kapitein zu schaffen?

Lottchen. Ich wollte ihm zu seinem Geburtstage Glück wünschen.

Fr. Grießgr. Kurios! Arme Leute könnten ein Duzend Geburtstage im Jahre haben, kein Mensch würde darnach fragen; aber ein reicher Mann — da kommen sie wie die Ameisen aus allen Löchern; da machen sie rothe Striche im Kalender, damit sie es künftiges Jahr nicht vergessen, wo was zu holen ist. — He du mein Gott! Jüngfergen, was geht sie denn des Herrn Kapiteins Geburtstag an?

Lottchen. Das werde ich ihm schon selbst sagen.

Fr. Grießgr. So? — ey! seht mir doch! ihm selbst sagen? — ja, wenn wir ihn nur schon gesprochen hätten. Mein gutes

tes Kind
muß man

Lottchen
Dheim vor

Fr. G
will nicht

Ja, ja, das
fer Vertre

Lottchen
Fr. G

sie ist ihrer
geschnitten.

Lottchen
te zu) Hab

Fr. G
du lieber G

sie denn nie

ganzen Jar
mag?

Lottchen
da der böse

Fr. G
haben sie m

tölpelt?
Zweyt. Ba

tes Kind, hier bin ich Frau im Hause, mit
muß man sein Anliegen vertrauen.

Lottchen. Ich wußte nicht, daß mein
Oheim verheirathet sey.

Fr. Griesgr. (aus) Oheim? — ich
will nicht hoffen — sie ist doch wohl nicht —
Ja, ja, das Gesicht giebt's beynähe — die Jung-
fer Vertram?

Lottchen. Die bin ich.

Fr. Griesgr. (Sie schief ansehend) Ja, ja,
sie ist ihrer seeligen Mutter wie aus den Augen
geschnitten.

Lottchen. (geht freundlich und zutraulich auf
sie zu) Haben Sie meine seelige Mutter gekannt?

Fr. Griesgr. So vom Ansehn. Je
du lieber Gott! was will sie denn hier? weiß
sie denn nicht, daß der Herr Kapitain von der
ganzen Familie nichts hören und nichts sehen
mag?

Lottchen. Das war vormals. Aber jetzt,
da der böse Proceß verglichen ist —

Fr. Griesgr. Was? ist er verglichen?
haben sie meinen armen Herrn doch endlich über-
tölpelt?

Lottchen. Ach Gott! wir sind so froh über den Vergleich —

Fr. Griesgr. Ja das glaub ich. Nun denkt ihr euch hier einzunisteln, hier ist ein warmes Nest.

Lottchen. Mein, Madam, wir denken nur, daß es schön ist, wenn ein Paar Brüder sich wieder lieb haben dürfen.

Fr. Griesgr. Die Redensart hat ihr der liebe Papa wohl einstudirt? und da kommt sie nun her, und will ihren Senf an den Mann bringen, und stört mich da in meiner Andacht; aber daraus wird nichts, Jungferchen, geh sie in Gottes Namen ihrer Wege. Der Herr Kapitain ist krank, er schläft, und hat auf das strengste verboten, Besuche anzunehmen, am wenigsten aus dem Hause.

Lottchen. Soll ich ihn denn würtllich nicht einmal sehn?

Fr. Griesgr. Kind, was kann das helfen? sie würde nur ein böses, brummisches Gesicht sehn.

Lottchen. Aber ich darf doch gegen Abend wieder kommen?

Fr.

Fr. Grießgr. Deyselbe nicht! ich darf nicht einmal sagen, daß sie hier gewesen ist, sonst ärgert er sich, und bekommt gleich wieder Anfälle vom Zipperlein.

Lottchen. Ach! das wird meinen guten Vater sehr schmerzen!

Fr. Grießgr. Er muß sich wie ein Christ darein finden. Hat er doch den Ersten Schritt zur Ausöhnung gethan, das war loblich. Ach sie glaubt gar nicht, was für ein wunderlicher Mann der Herr Kapitain ist! man hat seine liebe Noth mit ihm. Den ganzen Tag gepoltert um nichts und wieder nichts. — Geh sie, geh sie, Jungfergen, daß er sie ja nicht hier antrifft, denn in der ersten Hitze ist er ein Barbar.

Lottchen. Mein Vater spricht doch immer: er habe ein gutes, redliches Herz.

Fr. Grießgr. Ja, ja, redlich, das wohl, aber grimmig! — Fort! fort Jungfer! grüße sie den lieben Papa. Sage Sie, die Frau Grießgram hat seit sunfzehen Jahren an dem harten Denderherzen gehämmert und geklopft, aber es hilft nichts, es ist Alles vergebens.

Lott.

Lottchen. Mein armer Vater!

Fr. Griefgr. Um? ja so höre ich.
Du lieber Gott! wir können nicht Alle reich
seyn. Es geht ihr wohl knapp Jungfergen?
Das Fährnen da ist wohl ihr Sonntags-Staat?
Nun, nun, wenn man nur ehrlich dabey ist.

Lottchen. Das sind wir.

Fr. Griefgr. Das gute Kind dauert
mich, das Herz geht mir über! — Ich werde
— ja gewiß ich werde —

Lottchen. (hoffnungsvooll) Was liebe Ma-
dam?

Fr. Griefgr. Sie und den lieben Pa-
pa in mein Gebet einschließen.

Lottchen. Ach! ich bete auch für alle Men-
schen, selbst für die, die uns übel wollen. Le-
ben Sie wohl, Madam! — (sie entfernt sich
langsam.)

Fr. Griefgr. Gott befohlen! — (von
Seite) Endlich geht sie. Das wäre mir eben
recht, einen solchen glatten Flets unter meine
Eyer zu lassen, über denen ich seit fünfzehn
Jahren so emsig brüte.

Zweyte

Zweyte Scene.

Hans Buller. Die Vorigen.

Hans. (der Lottchen an der Thür begegnet.)

Wer ist sie, liebes Kind? zu wem will sie?

Lottchen. Ach! ich wollte zu meinem
Oheim, aber ich darf nicht.

Hans. Ey, Sie sind doch wohl nicht gar
Mamsell Vertram?

Lottchen. Ja, die bin ich.

Hans. Willkommen! willkommen! wenn
so ein hübsches, frommes Kind über die Schwel-
le eines Hauses tritt, so bringt sie den Frieden
in jeder Nothfalte mit.

Lottchen. Wolte Gott!

Hans. Und Sie dürfen nicht zum Herrn
Kapitain? Wer hat es Ihnen denn verboten?

Fr. Griefßgr. Ich.

Hans. Ey, ey, Frau Griefßgram, mit
welchem Rechte —

Fr. Griefßgr. Darum lasse er sich un-
bekümmert, ich weiß wohl was ich thue. Lasse
er die Jungfer in Gottes Namen gehn, der Herr
schläft.

Hans.

Hans. Er schläft? bin ich doch noch vor zehn Minuten bey ihm gewesen; und hat mich auch wieder bestellt, ich soll ihm aus dem großen Buche vorlesen, wo die See-Reisen drinn stehn. Warten Sie nur einen Augenblick, Mamself, ich will Sie gleich melden.

Lottchen. Gern, gern will ich warten.

Fr. Griesgr. (tritt vor die Thür) Hans, er soll das bleiben lassen! ich will es nicht haben.

Hans Frau Griesgram, ich glaube sie hat den Teufel im Leibe. (Er schiebt sie unsanft weg, und geht in seines Herrn Zimmer.)

Dritte Scene.

Frau Griesgram und Lottchen.

Fr. Griesgr. Was? — mich so weg zu schieben? — mir blaue Flecke in die Arme zu kneipen? Du Erz-Grobian! — Nun Mamself, ich gratulire! (mit einer höhnißchen Verbeugung) Wissen Sie Ihre Rolle gut auswendig? Gehen Sie dem lieben Onkel fein um den Bart, der hat Baken —

Lottchen. Ich verlange ja nichts als seine Liebe. F. F.

Fr. Griefgr. Ja doch, das klingt zu-
ckerfäß; aber wir wissen schon was dahinter
steckt — eine honette Vetteley.

Lottchen. Liebe Madam, was habe ich
Ihnen zu Leide gethan?

Fr. Griefgr. Sie? mir? nichts! auf
der Welt gar nichts. Meine gute Mamsell, es
giebt gewisse Leute, die von gewissen Leuten gar
nicht beleidigt werden können, und wenn ge-
wisse Leute Alles sagen wollten, was die Stadt
von gewissen Leuten spricht, so würden gewisse
Leute vor Schaam ihre Augen nicht aufschla-
gen können. Aber wer in den Koch greift, be-
südel sich, und eine gute Christin kann weiter
nichts thun, als Gott bitten, daß er die Sün-
der strafe. Ich empfehle mich, Jungfer Steuer-
Einnehmerin. (Sie macht einen tiefen Knix, und
geht ab.)

Vierte Scene.

Lottchen allein.

Unsere alte Anne hat wohl Recht, das scheint
eine bitterböse Frau zu seyn. Gut, daß sie
gieng.

gieng, so kann ich freyer sprechen, — Ob es wahr seyn mag, daß mein Oheim so hitzig, so polternd — wer weiß, sie wollte mich wohl nur furchtsam machen. — Und wenn auch; es gilt meines Vaters Freude! Sey muthig, Lotte! eine böse Viertelstunde hat auch nur 15 Minuten. — Ich höre gehn — ach! wie mir das Herz klopft! (sie bleibt schüchtern im Hintergrunde stehen.)

Fünfte Scene.

Franz Bertram. Hans. Lottchen.

Franz. (setzt sich auf einen Stuhl, ohne sich nach Lottchen anzusehn) Die Jungfer Nichte? was will denn die bey mir?

Hans. Ich weiß nicht, aber sie sieht so liebeich aus, daß ich wetten wollte, sie bringt gute Botschaft.

Franz. (nach einer Pause) Nun, wo ist sie denn?

Hans. Da hinten steht sie.

Franz. Ich soll ihr wohl entgegen hinken?

Hans. Kommen Sie doch näher, liebe Mansfell. Lotte

Lottchen. (wankt und bleibt stichsam auf ihrem Platze.)

Franz. (horcht ob sie näher kommt) Ich höre nichts.

Hans. Sie zittert.

Franz. Zum Henker! warum zittert sie denn?

Lottchen. (tritt einige Schritte näher) Ich — ich —

Franz. (zu Hans, der neben seinem Stuhle steht) Nun? kann sie nicht reden?

Hans. Sie weint.

Franz. Zum Teufel! warum weint sie denn?

Lottchen. (säßt sich ein Herz) Ich komme, lieber Oheim, Ihnen Glück zu wünschen.

Franz. (rauh) Wozu?

Lottchen. Zu Ihrem Geburtstage.

Franz. Großen Dank! Sie hat wohl erst seit Jahr und Tag gehen gelernt, weil sie heute zum Erstenmale kommt?

Lottchen. Seit ich fühlen und denken kann, zog mein Herz mich täglich hieher.

Franz. So, so. Wie alt ist sie denn?

Lott-

Lottchen. Siebzehen Jahr.

Franz. Ja, ja, als ich vor sechzehnen Jahren zurückkam, war sie ein Ding so lang wie meine Hand.

Lottchen. Damals hat mein guter Oheim mich auf seinen Armen getragen, und mir geliebt. Ich habe mir das recht oft von der alten Anne erzählen lassen.

Franz. Ihr guter Oheim war damals ein guter Narr.

Lottchen. Ich verlor meine brave Mutter so früh.

Franz. Die Mutter war brav, ja, sehr brav.

Lottchen. Wäre sie leben geblieben, es wäre wohl vieles nicht geschehn.

Franz. Kann wohl sehn; die hat ihren Vater von manchem dummen Streiche abgehalten.

Lottchen. Mein Vater kann sich irren, böse Menschen konnten ihn irre führen; aber die Liebe zu seinem einzigen Bruder konnten sie nie aus seiner Brust rotten.

Franz.

Franz. Er hat mir seit fünfzehn Jahren saubere Beweise von dieser Liebe gegeben.

Loftchen. Es ist vorbei! Das Gewissens-Gericht hat einen Schleier über die Vergangenheit geworfen. Geh zu meinem Bruder, sagte mein Vater, sey du der Friedensbote, dich wird er nicht von sich stoßen, du bist ja ganz unschuldig. Er hat dich als ein kleines Kind geliebt, er hat deine Mutter geliebt, er wird um deiner Mutter willen dir seine Hand reichen, und du wirst sie mit kindlicher Liebe an deine Lippen drücken.

Franz. (immer ohne sie anzusehn) Freylich, sie kann nichts dafür, sie muß wohl singen wie der Alte pfeift. Ich habe auch keinen Groll gegen sie. Geh sie in Gottes Namen. Wie heißt sie denn?

Loftchen. Loftchen.

Franz. Loftchen, ganz recht. Ich glaube gar, ich habe zu Gevatter bey ihr gestanden.

Loftchen. O! der Mann, der mich in den Bund der Christen aufnahm, der mir Liebe versprach, als ich noch nicht lallen konnte, wird mich heute nicht ohne einen freundlichen Blick aus seinem Hause weisen.

Franz.

Franz.

Franz. (dreht kühnlich das Auge nach ihr, doch ohne sie ins Gesicht zu fassen) Schon gut, geh sie nur. Sie soll in meinem Testament nicht vergessen werden.

Lottchen. Das war hart.

Franz. (auffahrend) Hart? warum hart?

Lottchen. Lieber, guter Oheim! in Ihrem Herzen wollte ich stehn, nicht in Ihrem Testamente.

Franz. (gutmüthig verlegen) Nun ja doch — ich muß aber doch — weil ich ihr Pathe bin — und weil sie sich zu mir bemüht hat — (Er greift in die Tasche.)

Lottchen. (schmerzhaft) Bemüht?

Franz. Nehme sie da ein kleines Geschenk. (Er reicht ihr, mit abgewandtem Gesichte einige Geldstücke.)

Lottchen. (ergreift seine Hand mit Festigkeit) Ich sehe nur die Hand, die Sie mir reichen, nicht Ihr Geschenk! Die Hand will ich behalten, Ihr Geschenk mit meinen Thränen neken, und Sie bitten, es zurück zu nehmen.

Franz. (erschüttert) Mädgen, du bist stolz.

Lottchen. Stolz, wenn Sie mir Ihre Liebe schenken. Hier kniet die Stolze an Ihrem Sessel, und bittet nur um einen einzigen Blick. Meine gute Mutter konnte mir nichts hinterlassen, als ihre Züge; diese Züge werden Sie an eine längst vermoderte Freundin erinnern, diese Erinnerung wird Ihr Herz erweichen, und mir einen zweyten Vater schenken.

Franz. (steht sie einige mal verstohlen und gerührt an, und kehrt sich dann zu Hans) Hans! — sie sieht ihrer Mutter sehr ähnlich — Pöhl Element! Hans! hilf mir los!

Hans. (schlachzend) Herr Kapitain, ich kann nicht.

Franz. Ich glaube gar du greinst? — Hans, ich sage dir, hilf mir los!

Hans. (hebt Lottchen auf, und legt sie dem Kapitain in die Arme)

Lottchen. Mein guter, mein lieber Oheim!

Franz. (als schwach stäubend) Halt er an! das heißt übersegelt bey Nacht, und Nebel.

Lottchen. Ich sehe eine Thräne in Ihrem Auge, o! die können mir alle Ihre Goldstücke nicht bezahlen!

Franz.

Lott.

Franz. Nun ja, ja, du hast mich über-
rumpelt. Geh auf deiner Mutter Grab und
danke es ihr. Als du getauft wurdest, und als
ich nachher vor ihr Bette trat, ihr die Hand
reichte, da faßte sie meine Hand mit ihren bey-
den, und — und sah gerade so aus wie du jetzt,
und sprach zu mir: lieber Bruder, ich lege das
Kind an Ihr Herz. Wenn ich sterbe — (er
kann vor Wehmuth nicht weiter reden. Endlich sagt
er hastig) Vier Wochen nachher war sie tod.
— (Eine Pause, in welcher alle seine Musteln arbei-
ten.) Komm Mädchen! komm an mein Herz!
Lottchen. (stüzt in seine Arme.)

Fünfte Scene.

Doctor Blum. Die Vorigen.

Blum. O schön! ich komme zu rechter
Zeit.

Franz. Da sehn Sie nur, das verdamm-
te Mädchen! hat mich so weich gemacht, so wei-
bisch — (tönlich zornend) Du! — geh mir aus
den Augen!

Lott.

Lottchen. O! nun kenne ich meines guten Oheims Herz! nun ist alle meine Furcht verschwunden.

Franz. So? hattest du Furcht vor mir? Die Leute hatten dir wohl gesagt, ich sey ein Vär?

Lottchen. Die Madam hier im Hause hatte mir so bang gemacht.

Franz. Welche Madam?

Hans. Wieder ein Stückgen von der frommen Frau Griefgram.

Franz. Das ist Wasser auf deine Mühle, nicht wahr?

Hans. Der Henker mag da das Maul halten. Ich trete herein, das liebe gute Kind will eben von dannen gehn, und verschluckt ein Thringen; das Thringen war klein, ich mögte es aber doch nicht auf meiner Seele tragen. Ich frage: wohin? — ach! ich darf nicht zu meinem Oheim! — Je warum denn nicht? zu ihm darf jedermann, besonders wer die Augen voll Wasser hat. — Da stellte sich die Frau Griefgram hier vor die Thür, und setzt ihre dicken Arme in die Seite wie ein Henkeltopf, und

und will mich nicht hinein lassen, (eifrig) mich den alten Hans Buller, will sie nicht zu seinem Kapitän lassen! will mir weiß machen, er schlafe; mir, dem alten Hans Buller, der seit dreißig Jahren weiß, daß der Herr Kapitän nach dem Essen niemals schläft. Aber ich meyne, ich schob sie unsanft auf die Seite, wie einen Passagier, der beym Sturm auf dem Verdeck überall im Wege steht.

Franz. Nun sieh nur, Hans, wie du das wieder schief genommen hast. Sie hat geglaubt, ich schlafe; sie hat es gut gemeynt, und wer es gut meynt, wäre er auch ein Esel, den sollte man immer mit Sanftmuth zurechtweisen.

Bluhm. Mamsell Lottchen wird uns am besten sagen können, wie sie empfangen wurde.

Lottchen. Ach! ich bin so froh! ich habe Alles vergessen.

Franz. Vergessen? Also war doch da was zu vergessen? — Heraus mit der Sprache!

Lottchen. Eines kränkte mich freylich tief. Sie sagte, ich käme um — (mit untrübten Thränen) um zu betteln!

Franz. Halt er an! das war dumm!

Hans.

Hans. Nein, es war schlecht.

Franz. Du hast recht, Hans, es war schlecht. Das muß ihr so entfahren seyn.

Bluhm. Gleichviel, solche Regenwölkgen sollen uns diesen schönen Tag nicht trüben. Nur freuen wollen wir uns, daß diese heitere Stunde, die Erinnerung an funfzehn böse Jahre verschlungen hat. Der Leiden der Menschheit giebt es viele, aber wer könnte noch murren, wenn er sieht, daß ein einziger Sonnenblick der Freude sie alle aufsaugt, wie einen schweren Regentropfen, der den Blumentelsch niederbog. Heute freuen sich Engel mit uns, denn heute wurden zwey Brüder versöhnt!

Franz. Halt er an! Das Mädgen da hat mir nichts zu leide gethan. Sie ist meine Pächte, und der Mutter Sanftmuth wohnt ihr zwischen den Augenbraunen — man kann der Here nicht gram seyn. Aber was den Herrn Bruder betrifft, ey, der mag seine Straße wandeln, wenn wir uns nur nie begegnen.

Bluhm. Lieber Herr Kapitän! am Ende der Reise, wo alle Straßen in Eine zusammenlaufen, da muß man sich doch endlich begegnen.

Zweyt. Band.

R

Franz.

Franz. Nun, dann mag der die Augen niederschlagen, dem das Gewissen schlägt.

Lottchen. Bester Oheim! ich bitte für meinen Vater.

Franz. Nichts! nichts! — Seht doch! kaum habe ich ihr einen Winkel in meinem Herzen eingeräumt, gleich wirthschaftet sie darin, als ob ihr das ganze Haus zugehörte.

Lottchen. Wenn ich es mit Blumen der Bruderliebe schmücke —

Franz. Paperlapapp! die Blumen sind längst verwelkt.

Hans. Denken Sie nur, wie das hinfort ganz anders hier im Hause seyn würde. Dann schmauchten Sie Ihr Abend-Pfeifgen nicht mehr allein. Der alte garstige Kater würde vom Sofa herunter complimentirt. Ein Bruder säße neben Ihnen, Sie legten sich mit ihm an Ihren Jugend-Freunden —

Franz. Laß mir meinen alten Kater zufrieden! er hat nie mit mir processirt.

Blum. Ich sehe wohl, wir müssen die Zeit zu Hülfe nehmen. O! wenn Liebe und Zeit in einen Bund treten, so kürzen sie ägyptische

sche

sche Pyramiden, und sprengen die Gräber, in welche gute Herzen sich einzuschließen strebten. (zu Lottchen) Gehn Sie, liebes Kind, Ihr Vater erwartet Sie.

Franz. Bleiben soll sie. Ich habe fünfzehn Jahre auf sie gewartet.

Lottchen. Ihr kranker Vater bedarf ihrer.

Lottchen. Ich darf doch wiederkommen?

Franz. Dumme Frage. Freylich darfst du wiederkommen — sollst auch wieder kommen, — hörst du?

Lottchen. Mit Freuden.

Franz. Nun, wann kommst du denn wieder?

Lottchen. Morgen, alle Tage.

Franz. So geh in Gottes Namen! und wenn du wieder kommst, so laß den Stolz zu Hause. Verstehst du mich? — Da liegen die Goldstücke noch auf der Erde, du wirfst sie nicht aufheben, das weiß ich wohl.

Lottchen. Sieht denn uneigennützig Liebe dem Stolze so ähnlich?

Franz. Ja, ja, du nimmst sie nicht auf, wenn du auch gleich wüßtest, daß du mir eine Freude damit machtest.

Lott.

Lottchen. (nimmt sie auf) Ich danke Ihnen, lieber Oheim. Ich will meinem kranken Vater eine Erquickung dadurch verschaffen. Das erlauben Sie mir doch?

Franz. Thu was du willst.

Lottchen. Ein Gruß von Ihnen würde ihn freylich mehr erquicken.

Franz. Nun zum Henker! so grüße ihn.

Lottchen. (küst ihm entzückt die Hand) Lebten Sie wohl. (ab.)

Franz. Hans, steh nach, wo sie bleibt. Daß mir die stinke Dirne nicht etwa die steile Treppe herunter fällt. (Hans ab.)

Sechste Scene.

Franz Bertram und Doctor Bluhm.

Franz. (wischt sich verstoßen eine Thräne aus dem Auge) Was halten Sie von dem Mädchen?

Bluhm. Ein Kind der Unschuld und Natur.

Franz. Ja? meynen Sie? dann ließe sich ja wohl etwas für sie thun. Ich glaube wahrhaftig, die kleine Here versteht besser als Sie,
meine

meine Füße in Respect zu halten. So lange sie da war, mußten die rebellischen Unterthanen nicht. Nun fängt es wieder an zu ziehen und zu schneiden —

B l u h m. Wenn der Himmel Ihnen ein so leichtes, süßes Mittel zeigt, Ihre Schmerzen zu mildern, so würden Sie wohl thun, sich dessen immer zu bedienen.

F r a n z. Immer? ja recht gern. Aber der Vater wird mir das Mädgen nicht abtreten? wie?

B l u h m. Ey, Sie müssen den Vater dazu nehmen.

F r a n z. Halt er an! Daraus wird nichts.

B l u h m. Ich wünsche Ihnen Glück, der Proceß ist verglichen.

F r a n z. Ist er? Haben Sie Dank! herzlichen Dank! Diese Arzeney mag leicht wirksamer seyn, als Ihr Bad von Salzsäure. Ich frage nicht, wie er verglichen ist? es gilt mir gleichviel.

B l u h m. Der Garten bleibt zeitlebens Ihr Eigenthum.

F r a n z. Ich schenke ihn dem Mädgen.

B l u h m.

Bluhm. Nach Ihrem Tode fällt er an
Ihren Bruder, oder dessen Erben zurück.

Franz. Aber ich sage: ich schenke ihn dem
Mädgen, gleich auf der Stelle.

Bluhm. Desto besser! das hätten Sie
längst thun sollen.

Franz. Warum kam die Dirne nicht früher?

Bluhm. Danken wir dem Himmel, daß
sie nicht zu spät kam. Jetzt, lieber Herr Ka-
pitän, hören Sie die Bitte eines Freundes, und
den Befehl Ihres Arztes. Sie haben heute so
mancherley Gemüthsbewegungen gehabt, Sie
müssen sich zerstreuen, die frische Luft genießen.

Franz. Herzlich gern, wenn Sie meynen,
daß es mir wohl thun wird. In die frische Luft
läßt sich ein alter See-Mann nicht zweymal ein-
laden.

Bluhm. Ich habe ein paar gute Freunde
zu einer Collation gebeten, und der Ort, wo wir
diesen schönen Frühlingstag genießen wollen, ist
— werden Sie meine Kühnheit verzeihen? —
ist Ihr Garten.

Franz. Mein Garten?

Bluhm.

Blum. Ich denke, es soll Ihnen lieb seyn, nach funfzehn Jahren den Ort in Frieden zu betreten, wo die ersten Freuden Ihrer Jugend noch aus jeder Hecke schielen.

Franz. Herr! es wird mir doch wunderbarlich zu muthe werden, wenn ich in den Garten komme. Ist denn die alte Gartenthür noch davor? Ich habe Einmal als Knabe mit Nothstift einen Husaren darauf gezeichnet.

Blum. Der Husar ist noch nicht ganz verloschen.

Franz. Nicht? — ey, kurios! es sind ~~unterdessen so viele Menschen gestorben, so man- che Freuden zu Grabe gegangen, und der Husar reitet noch immer frisch darauf los. Ja, ja, wir wollen hin, gleich jetzt. Es ist doch sonderbar, ich habe ordentlich eine Sehnsucht, den Husaren wieder zu sehen. —~~ Aber sprachen Sie nicht von Fremden, die Sie eingeladen haben? Ich taue nicht unter Fremde.

Blum. Nur ein paar gute freundliche Menschen; denn in großen Gesellschaften wird die Freude stumm wie ein kluger Mann.

Franz. Wohlan! Hans!

Siebente

Siebente Scene.

Hans. Die Vorigen.

Franz. Laß den Wagen anspannen.

Blum. Ist nicht nöthig, mein Wagen ist vor der Thür.

Franz. Hans, wir fahren aus; und kannst du rathen wohin? — in meinen Garten. Es ist Alles vorbey, Alles ausgeglichen. Ich fahre in meinen Garten.

Hans. (zu Blum) Schenke Ihnen der Himmel dafür den ewigen Paradies-Garten.

Franz. Sieb mir meinen Hut.

Hans. Hier im Hause wäre wohl vorher noch eine kleine Expedition zu machen.

Franz. Eine Expedition?

Hans. Der Advocat Eytterborn hat sich eben zur Frau Griefßgram geschlichen.

Franz. Ey was geht es mich an?

Hans. Mich aber sehr viel, werther Herr Kapitän. Als Sie mich diesen Morgen einen Lügner schalten, da hat mein Herz geblutet. Ich bin nur ein armer Teufel, aber es muß Ihnen daran liegen, zu wissen, ob ich ein schlechter Kerl

Kerl bin oder nicht; denn wenn ich Sie dreysig Jahre lang betrogen habe, so rathe ich Ihnen, in den nächsten dreysig Jahren keinem Menschen wieder zu trauen. Drum lassen Sie sich gefallen, mit mir auf meine Dachkammer zu steigen.

Franz. Narr! ich glaube ja, daß du es ehrlich meynst.

Hans. Sie sollen aber auch glauben, daß meine Ehrlichkeit mit der Wahrheit Brüderschaft getrunken hat. Lieber Herr Kapitän! ich kann nicht eher wieder ruhig schlafen, bis ich Sie überzeugt habe.

Franz. Nun so komm! es wird mir sauer genug werden, die Treppe zu steigen.

Blum. Ich gehe indessen voraus, meine Gäste zu empfangen. Auf Wiedersehn! (ab.)

Achte Scene.

Franz Bertram und Hans Buller.

Franz. (bereits im Gehen begriffen, wendet plötzlich sich um) Hans, ich denke eben, was kann das helfen? — Gesezt den Fall, ich hörte mit
meinen

meinen eigenen Ohren, daß die Frau Griefsgram eine Bestie ist, was soll ich denn machen?

Hans. Sie aus dem Hause jagen.

Franz. Hans, ich fürchte, das wird mir weher thun als ihr. Ich bin immer acht Tage vorher verdrüsslich, wenn ich Jemanden aus dem Hause jagen soll. Wir sind doch alle arme Sünder, und der liebe Gott jagt Niemanden aus der Welt. Hernach denke ich auch: ich habe so wenig zu verlieren; wenn ich mir einbilde, daß ein Mensch mich lieb hat, so thut mir der einen schlechten Gefallen, der mich vom Gegentheile überzeugt.

Hans. Heute können Sie schon was wagen; Sie haben eine Nichte gewonnen, die wohl besser ist, als neun und neunzig Frau Griefsgrams.

Franz. (im Abgehen) Du hast Recht, Hans. Sprich mir von dem lieben Mädgen, während wir die Treppe hinauf steigen; so wird mirs nicht so sauer. (Beide ab.)

Ende des vierten Akts.

Verwandlung Fünf.